

benen haben ein Opfer gebracht und werden uns nun helfen.» Die Überzeugung, das unverfälschte Wissen und der Glaube an größere Weltensammenhänge, führen den Yatra weiter. Etliche Medienvertreter stoßen dazu, jetzt wo sich der Tod eingeschlichen hat. Schon merkwürdig, dass es immer Todesopfer braucht, um Aufsehen zu erregen. Den drei Unfallopfern folgen auf dem Janadesh fünf weitere, die an den Unfallfolgen oder an Erschöpfung sterben. Sonja Gandhi schickt Worte ihrer Anteilnahme, danach erfolgt lange keine weitere Reaktion auf die Forderungen des Janadesh. «Gebt uns Land oder eine Gefängniszelle!» ist der neue Slogan.

### Historischer Erfolg

Mit freudigen Rufen und lauten Forderungen erreicht der Janadesh Delhi. Am letzten Marschtag wollen die Yatris zum Regierungsgebäude laufen, doch finden sie sich am nächsten Morgen von bewaffneten Polizisten umzingelt. Man verbietet ihnen den Platz zu verlassen, ein langes Warten beginnt. Rajagopals neuer Slogan tönt nun bedrohlich ernst: «Wenn die Regierung unsere Forderungen nicht wahrnimmt, werden wir hierbleiben und einen unbefristeten Hungerstreik angehen. Sie muss sich darauf einstellen, unsere toten Körper zu empfangen.»

Am Nachmittag kommt der Durchbruch: Rajagopal überbringt den Yatris die gute Nachricht: «Die Regierung wird von nun an den 29. Oktober als historischen Erfolg feiern, als Janadesh-Tag! Sie verspricht innerhalb des nächsten Monats die Einrichtung der geforderten Nationalen Landrechtskommission, der auch EP-Aktivistinnen und Aktivisten angehören sollen. Die von EP erarbeitete Landrechtspolitik soll in die indische Gesetzgebung integriert werden.»

Die Freude der Yatris ist groß. Sie tragen ihren verehrten Anführer Rajagopal jubelnd durch die Menge und überschütten ihn mit Blumen.

Das Prinzip der Gewaltlosigkeit, die unermessliche Kraft von Ahimsa, die sich durch diese 25000 Yatris entfaltet hat, hat die Globalisierung ein Stück vermenschlicht und einen bedeutenden Beitrag zur Veränderung der indischen Politik geleistet. «Die Armen selbst können den Wandel hervorrufen.» So sagt Rajagopal in seinem Schlusswort und fügt hinzu: «Ahimsa wird wachsen!» Mit dieser Überzeugung kehren die Yatris, in der Hoffnung schon bald über eigenes Land zu verfügen, in ihre Dörfer zurück. ■

School of Nature-Seminar in Dornach | Renatus Derbidge

## Seelisches Beobachten in der Natur

Der Titel «Seelisches Beobachten in der Natur» war Programm: Vom 9. bis 11. November sollten die Teilnehmer des Übungseminars etwas lernen können – über die Natur, über Beobachtung, Wahrnehmung, über sich selbst und wie man selbst in die Tat kommen kann. Schon die Zeichnungen im Flyer ließen erahnen, dass mit «Natur» etwas gemeint ist, das über das Physische hinausgeht: Elementarwesen, Zwerge, höhere Wesen. Renatus Derbidge nahm teil und berichtet.

Es kamen etwa 25 Teilnehmer. Erfreulich war ihre Heterogenität: Junge und Ältere, Geübte und Unerfahrene bildeten über das gemeinsame Erleben eine – im Verlaufe des Wochenendes – zusehends zusammenwachsende Gruppe.

Der Kursleiter, Dirk Kruse, ein aus dem Sozialtherapeutischen kommenden norddeutscher Tiefländler, hat in jahrelanger Arbeit eine Methode zum «seelischen Beobachten» entwickelt. Von dieser und den Ergebnissen seiner geistigen Forschungsarbeit berichtete er in zwei öffentlichen Vorträgen und regte, durch die Anleitung zum eigenen Erleben, in den Teilnehmern ein Fundament für die eigene meditative Praxis an.

### Nach der Methode Rudolf Steiners

Die Methode von Dirk Kruse ist, wie er selbst betont, die von Rudolf Steiner. Kruses Beitrag ist, dass er Steiners Angaben systematisch aufgearbeitet hat, und daraus einen Weg entwickelte, der es ermöglicht, sich in sieben Schritten meditativ in Naturbetrachtungen zu versenken. Er bezieht sich dabei auf den zentralen Übungskanon aus Rudolf Steiners «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» aus dem Kapitel «Die Stufen der Einweihung». In den Übungseinheiten wurde auch gleich mit der Meditation zum «Sprießen und

Welken» begonnen. In dieser kann man zu den Urkräften von Wachsen und Vergehen vordringen. Die Methode wurde schrittweise angewandt:

Erstens das Sich-Einstimmen in Form einer Staunens- oder Verehrungsstimmung. Zweitens die reine Beobachtung/Wahrnehmung: Was habe ich mir gegenüber? Wir betrachteten welches Laub und eine kräftig wachsende Fettblattpflanze. Drittens das Krafterleben: Welche Kräfte kommen mir entgegen, welche Kräfte offenbaren sich im Sprießen beziehungsweise Welken? Aus dem Krafteindruck entsteht viertens ein Gefühl in der Seele. Dieses, wie Rudolf Steiner schreibt, huscht durch die Seele und ist so flüchtig, dass es oft unbemerkt bleibt. Zu üben ist, dieses Gefühl «am Schopf zu greifen» und im fünften Schritt zu halten. Ist dies geglückt, muss es sechstens verstärkt werden. Hier wird deutlich, was mit «seelischem Beobachten» gemeint ist: So wie in der «Philosophie der Freiheit» das Denken als Beobachtungsgegenstand untersucht wird, ist die Methode von «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?», die Gefühle hervorzubringen und zu betrachten. Der Gefühlseindruck wird Objekt der Beobachtung. Das ursprünglich Beobachtete aus der Natur (etwa ein welches Blatt) ist nicht der Meditationsinhalt, es dient, um durch Betrachtung das «dahinter» liegende Ätherische,



Beispiel zeichnerischer Umsetzungen von seelischem Beobachten in der Natur durch Teilnehmer des Seminars

Astralische und Geistige im Beobachter zunächst als Gefühl zu wecken. In Letzteres wird sich dann versenkt, sodass daraus im siebenten Schritt, wie ein Nachbild, Imaginationen in Gestalt von Linien und Formen – nach «Art und Gattung» unterscheidbar – erscheinen. Diese können nach weiterer Schulung zum Beispiel als Elementarwesen oder Engel erkannt werden.

### Begriffsbildung durch Kunst

Besonderheit des Übungsseminars war ein Experimentaltel. In einem achten Schritt nämlich wurde versucht, als Gegenpol zur Wahrnehmung – die Begriffsbildungsseite unterstützend – das Erkannte auf künstlerische Weise auszudrücken. Hierzu wurde mit Agnes Zehnter in vielfältiger Weise sprachgestalterisch Erlebtes in Worte und Laute übersetzt. Zum Beispiel wurde versucht, dem Wachsen und Sprießen Laute zuzuordnen. Begeistert und beglückend war zu erleben, wie leicht das möglich ist und wie einem hierdurch neue Erkenntnisse etwa zum Wesensunterschied von Vokalen (eher sprießend) und Konsonanten (eher welkend) erwachsen.

Mit Cornelia Friedrich wurde das Erlebte ins Bildliche gebracht. Zum einen wurde auf einer Kreidelasur in Schwarz, zum anderen – besonders anregend – auf schwarzem Hintergrund in Weiß oder in Farbe gearbeitet.

Die Ergebnisse waren sehr vielfältig: von zeichnerisch-abstrakt über poetisch-bildhaft bis hin zu Darstellungen deutlich imaginativen Charakters.

Hans-Christian Zehnter bildete für das ganze Seminar einen Rahmen. Er sorgte für das Einhalten inhaltlicher Ausrichtungen und schaffte es, durch gezielte Fragen und das Zusammenfassen von Erlebtem einen Bogen zu spannen, in dem das Ganze als rund und in sich stimmig erlebt werden konnte.

### Noch in dieser Inkarnation

Im Abschlussgespräch wurde deutlich, dass die Teilnehmer sehr berührt wurden, und viele den Impuls mitnehmen, das Kennengelernte weiter zu üben und in den Alltag zu integrieren. Es wurde nur allzu deutlich, dass Hell-sichtigkeit beziehungsweise überphysisches Erleben zu erlernen ist, von jedem! Und zudem – das betonte Dirk Kruse ausdrücklich – in absehbarer Zeit, bereits in dieser Inkarnation. Dirk Kruses Hoffungsbotschaft klingt weiter nach: «Es wird noch viel Gutes auf der Erde geschehen.» ■

Information: [www.schoolofnature.org](http://www.schoolofnature.org).

## Ins Unbewusste vordringen

Im Zentrum der Ausstellung «Max Ernst. Im Garten der Nymphe Ancolie» steht das 22 Quadratmeter große Bild «Pétales et jardin de la nymphe Ancolie» des Dadaisten und Surrealisten Max Ernst (1891–1976). Weitere 150 Werke sind in mehreren Räumen um dieses zentrale Bild gruppiert. So wird die seit 1963 erste Schweizer Werkschau des Künstlers wie aus einem innersten Kern heraus aufgefächert. Die Ausstellung zeigt chronologisch die Genese eines Bildthemas auf, seine Blüte und seine Verzweigungen.

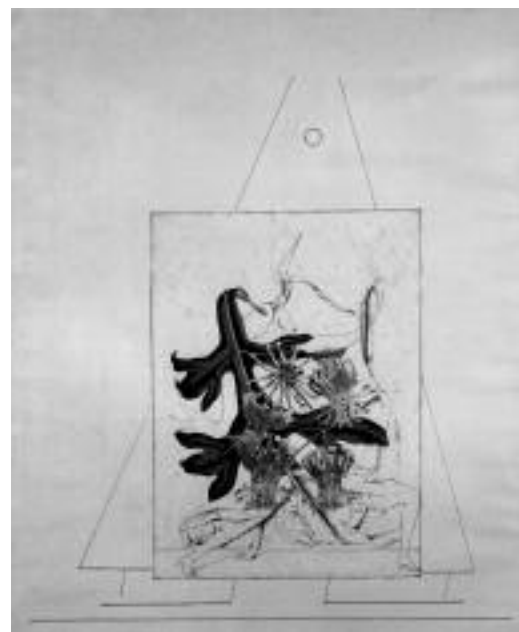
Dieses letzte, noch komplett erhaltene großformatige Werk mit dem poetischen Titel «Pétales et jardin de la nymphe Ancolie», das Max Ernst 1934 für die Bar des Corso-Theaters in Zürich entwarf, wird während der gesamten Ausstellungszeit vor den Augen der Besucher restauriert. Dieses und die anderen ausgestellten Werke zeigen Ernsts ganze Imaginationskraft und technische Fähigkeit wie in einer programmatischen Zusammenfassung.

Die beiden ersten Räume nehmen Bezug auf die Dadazeit der 1920er-Jahre. Hier sind Lithografien von 1919 zu sehen, in denen Beziehungen zwischen Mensch und Maschine oder Mensch und Zivilisation auf spielerisch unkonventionelle, oft absurde Art dargestellt und infrage gestellt werden. In diesen frühen Arbeiten kündigt sich schon an, was dann Programm der Surrealisten sein wird: die Überwindung von Grenzen, Konventionen, Gewohnheiten.

### Collage, Frottage, Grattage

Ein nächster Raum zeigt die Collagenromane der 1930er-Jahre. Mit der Erfindung der Collage, die bis dahin noch nicht als Stilbegriff existiert und die Ernst noch als Zeichnung tituliert, schafft er sich technisch die Möglichkeit, seine Bildimaginationen und Assoziationen durch Kombination der unterschiedlichsten Inhalte und Materialien zu realisieren. Durch diese Technik ist er auch ein Wegbereiter für folgende Malergenerationen. Ein weiterer Raum widmet sich der «Histoire naturelle» aus den 1920er-Jahren in der von ihm erfundenen Frottage- und Grattage-technik; in späteren Werken entsteht daraus eine Bildwelt, in der die Lebenskraft der Natur gefeiert wird.

Schließlich kann man auch in den Loplopcollagen («Loplop» als Alter Ego des Künstlers) den Bezug zum großen



Grenzen, Konventionen, Gewohnheiten überwinden. Max Ernst: *Loplop présente*, 1932, Collage und Bleistift auf Papier, 63,4 x 49,6 cm

Wandbild wiederfinden. Auf diesem stolziert Loplop als vogelartiges Gebilde auf feinen Füßen, den Schnabel in der Luft, wie losgelöst über dem grünen blattartigen Gebilde, das in seiner Formgebung fast auch wie eine vogelartige Gestalt wirkt. Über dem Grün sind üppig rote tropische Blüten in naturalistischer Manier gemalt; den Untergrund bildet ein flächiges, ruhig gemaltes Gelb, das wie ein Lichtkegel wirkt. Im Kontrast dazu steht die feine Linienzeichnung, die geäderte Blätter, ein Frauenbein im rechten unteren Bereich, und oben eine Hand zeigt, die eine Art Samenkapsel hält.

### Metamorphose des Pflanzlichen

Die Metamorphose des Pflanzlichen ins Menschliche, die Evokation von Lustgärten und Paradiesen gehören zu den zentralen Themen des Malers, der wie kein anderer im 20. Jahrhundert das Unbewusste erforschte. Ernst vergnügt sich jedoch nicht nur in diesen Gärten, er registriert auch die Gewaltausbrüche der Zeitgeschichte. So entsteht 1943 «L'année 1939», eine Collage mit Feder und Tusche auf Papier. Auf ro-

Foto: © The Art Institute of Chicago, 2007; ProLitteris, Zürich